

– Pressemappe

ZAUBERKÜNSTE.

In Linz und der Welt

Ein Projekt für Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas

6. Februar – 26. April 2009

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten	3
Presstext zur Ausstellung	4
Katalogeinleitung von Brigitte Felderer	5
Zur Kuratorin Brigitte Felderer	9
Kooperation mit Hofer KG und Begleitprogramm	10
Pressebilder und Bildlegenden	12

Ausstellungsdaten

Ausstellungstitel: **ZAUBERKÜNSTE. In Linz und der Welt**
Ein Projekt für Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas

Ausstellungsdauer	6. Februar bis 26. April 2009
Pressekonferenz	4. Februar 2009, 10 Uhr
Ausstellungsort	Nordico – Museum der Stadt Linz Dametzstraße 23, 4020 Linz, Tel. +43(0)732/7070-1901; nordico@mag.linz.at, www.nordico.at
Publikation	„Zauberkünste. In Linz und der Welt“, ein Album herausgegeben von Brigitte Felderer, Folio Verlag Wien – Bozen. Grafische Gestaltung: Loys Egg. Zahlreiche Farbabbildungen. 280 Seiten. Preis: € 18.
Idee/Konzept /Kuratorium	Brigitte Felderer, Ausstellungsteam: Elke Sodin (kuratorische Assistenz und Recherche), Loys Egg (Grafische Gestaltung)
Ausstellungsarchitektur	Michael Wallraff Architekten
Öffnungszeiten	Di – So 10-18 Uhr; Do 10-21 Uhr, Montag geschlossen
Eintritt	€ 4,50, ermäßigt € 2,50
Führungen	donnerstags 18 Uhr (Dauer: 1 Stunde) Treffpunkt: Nordico Kassa, Führungsbeitrag: € 1,50
Begleitprogramm	siehe Seite 5
Presse	Nordico: Mag. ^a Nina Kirsch, Tel. +43(0)732/7070-3603; nina.kirsch@lentos.at Linz09: Mag. ^a Pia Leydolt, Tel. +43(0)732/2009-37; pia.leydolt@linz09.at

GesprächspartnerInnen bei der Pressekonferenz:

Vizebürgermeister Dr. Erich Watzl
Dr. Willibald Katzinger, Direktor Nordico
Martin Heller, Intendant Linz09
Brigitte Felderer, Kuratorin der Ausstellung
Michael Wallraff, Ausstellungsarchitekt

**ZAUBERKÜNSTE.
In Linz und der Welt
Ein Projekt für Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas**

6. Februar bis 26. April 2009

Eröffnung: Donnerstag, 5. Februar 2009, 19 Uhr

Eine Seite von Linz, sensationslustig und irrational, abergläubig und exzentrisch, blieb bisher nahezu unentdeckt: Die Ausstellung „Zauberkünste“ im Nordico – Museum der Stadt Linz erzählt eine zauberhafte Geschichte der Stadt.

Industrie und Handel, Technik und Wiederaufbau haben ein vereinfachtes Bild von Linz hinterlassen – zu realistisch und praktisch. Nur wenige wissen heute noch etwas über die Illusionisten, Experimentatoren, Falschspieler, Dompteure, Puppenspieler, Wunderheiler, Okkultisten, Wahrsagerinnen, Entfesselungs- und Verwandlungskünstler, Bauchredner und Stimmenimitatoren, Laternisten und Phantasmagoren, Hypnotiseure oder Manipulatoren, die in Linz und Oberösterreich seit dem 18. Jahrhundert regelmäßig in den Unterhaltungstheatern, auf Plätzen und Straßen, in den Halbwelten und Hinterzimmern aufgetreten sind. Wissenschaftlicher Fortschritt, aufgeklärter Skeptizismus sowie die Ausweitung von intellektuellen Möglichkeitswelten stehen nicht in Widerspruch zu den alten „G’schichten“ von der Zauber- und Unterhaltungskunst. Ganz im Gegenteil – die Schausteller haben ihrem Publikum nicht nur Geld, sondern vor allem die Lust an erhöhter Aufmerksamkeit abverlangt. Denn was der Illusionist tatsächlich aufzeigt, worüber er sein Publikum mit Hilfe von Licht- und Spiegeleffekten, mechanischen Apparaturen und der atemberaubenden Geschwindigkeit seiner Bewegungen auf amüsante Weise „aufklärt“, das sind zugleich die Beschränkungen menschlicher Erkenntnis.

Die Ausstellung „Zauberkünste“ zeigt Objekte, Zauberapparate, Automaten, interaktive Installationen, Zauberkunst als frühe Medienkunst, künstlerische Arbeiten und Dokumente von damals bis heute. Das Publikum kann selbst zaubern und ein Begleitprogramm bringt ungewöhnliche und prominente VertreterInnen internationaler Zauberkunst nach Linz. Leihgaben kommen aus oberösterreichischen und internationalen Sammlungen.

Eine Kooperation zwischen dem Nordico – Museum der Stadt Linz und Linz09.

Zauberkünste.

In Linz und der Welt

(Katalogeinleitung von Brigitte Felderer)

Industrie und Handel, Technik und Wiederaufbau haben ein vereinfachtes Bild von Linz geprägt, zu realistisch, zu praktisch. Die andere Seite der Stadt, sensationslustig und irrational, abergläubisch und exzentrisch, blieb im Verborgenen. Nur noch wenig wissen wir von den Illusionisten, Magierinnen, Dompteuren, Puppenspielern, Wunderheilern, Okkultisten, Spiritisten, Wahrsagerinnen, Entfesselungs- und Verwandlungskünstlern, Bauchrednern und Stimmenimitatoren, Laternisten und Phantasmagoren, Gedankenleserinnen und Professorinnen der natürlichen Magie, die in Linz und Oberösterreich seit dem 18. Jahrhundert regelmäßig aufgetreten sind. In den Unterhaltungstheatern, auf den Plätzen, Straßen und Gassen, in den Halbwelten und Hinterzimmern, zu den Märkten und Festen im Frühling und im Spätsommer fand sich das Publikum in Linz ein. Der Adel aus der Umgebung, die bäuerliche Bevölkerung wie die Bürgerinnen und Bürger aus benachbarten Städten und Gemeinden, alle wollten sich amüsieren – sie waren neugierig auf die Sensationen und Merkwürdigkeiten, die ihnen geboten wurden.

Als das „Kolosseum“ am Linzer Hessenplatz 1908 sein Variétéprogramm startete, trat noch im selben Jahr eine chinesische Artistengruppe in diesem neuen Linzer Unterhaltungstheater auf. Long Tack Sam, 1885 in der Provinz Shangdong geboren, präsentierte seine eindrucksvollen Produktionen. So ließ er mit einem einzigen Salto – scheinbar aus dem Nichts – ein Glas mit lebendigen Goldfischen in seiner Hand erscheinen. Der chinesische Zauberkünstler und Akrobat lernte in Linz eine junge Frau kennen, die beiden heirateten in Wien und gründeten eine Familie. Bald traten die Longs überall in der Welt, in China, Australien, Europa und Nordamerika auf. Zwischen den Tournéeen verbrachte man die Zeit in der Villa Long am Linzer Froschberg. 1961 stirbt der chinesische Zauberstern in Linz. Die Biografie von Long Tack Sam ist exemplarisch für das Leben eines Zauberkünstlers, das sich selbstverständlich zwischen den großen und kleinen Städten, zwischen Sprachen und Kulturen bewegt. Lebensgeschichten von Schaustellerinnen und Illusionisten blieben nie auf einen Ort beschränkt, sondern lassen Wege verfolgen, die seit dem 18. Jahrhundert Artisten wie Long Tack Sam, Horace Goldin, Buffalo Bill oder den Bad Haller Fakir Rayo und zuvor Karoline Bernhardt oder Jacob Weiß durch die Welt und auch nach Linz geführt haben. Die Zauberkunst schuf ein lokales Publikum, etablierte Auftrittsorte und „Szenen“ und blieb dabei dennoch ortlos wie nomadisch, sie brachte die Welt in die Stadt, die Stadt ins Dorf – und retour.

„Sie sehen“, ließ Walter Benjamin 1935 den Zauberer Rastelli sagen, „dass unser Stand nicht von gestern ist und dass auch wir unsere Geschichte haben – oder wenigstens unsere Geschichten.“ Die Spuren des fahrenden Volkes finden sich in behördlichen Archiven, zumal die auftretenden Künstler ihre Veranstaltung ordnungsgemäß

anzumelden und dafür auch Programmzettel zu hinterlegen hatten. Es finden sich private Aufzeichnungen von „unvergesslichen“ Besuchen so mancher Vorstellung. So berichtete der ehemalige Leiter des Linzer Magistrats, Egon Oberhuber, in einem persönlichen Schreiben an den Linzer Zirkushistoriker Otto Christl vom Besuch im Zirkus Barnum & Bailey, der 1901 in Linz gastierte. Der Abend sollte für den Buben ein Leben lang in Erinnerung bleiben, hörte er doch zum ersten Mal in seinem Leben vor lauter Aufregung das eigene Herz pumpern.

In den Varietétheatern und Zirkuszelten, auf den Jahrmärkten und Volksfesten, vor den Bretterbühnen in Wirtshäusern und den Festsälen großer Gasthöfe wie im Herrenhaus auf der Linzer Landstraße, fand sich das Publikum ein. Soziale Grenzen schienen an solchen Abenden zwar nicht außer Kraft gesetzt, doch von geringerer Bedeutung. In der gesellschaftlichen Zwischenwelt, die von den Schaustellerinnen und Artisten eröffnet wurde, versammelten sich Adlige, Bürger und einfaches Volk, die sozialen Hierarchien machten sich an den gestaffelten Eintrittspreisen, nicht aber unbedingt nur an geschmacklichen Differenzierungen bemerkbar. Vergnügungen dieser Art boten keinen zeremoniellen Rahmen für repräsentative Auftritte, sondern es ging hin, wer hingehen wollte. Unterhaltung und Zeitvertreib folgten individuellen Bedürfnissen und nicht mehr unbedingt der Notwendigkeit gesellschaftlicher Darstellungszwänge. Ein Konvolut von Ankündigungszetteln, das von einem Schauspieler des Linzer Landständischen Theaters angelegt wurde und heute in der Bibliothek der Oberösterreichischen Landesmuseen aufbewahrt wird, dokumentiert die Geschichte der Linzer Unterhaltung im frühen 19. Jahrhundert. In seltener Vollständigkeit kann man sich einen Eindruck von der Vielfalt des Angebots machen, und zugleich seinen Strukturwandel nachvollziehen. Im Theater wurden nicht nur Vorstellungen dramatischer Bildungsbürgerlichkeit geboten, sondern genauso artistische Darbietungen weitgereister Menschen, die sich selbst und ihre Kunststücke präsentierten. Die Artisten kündigten nicht bloß einen vergnüglichen Abend an, sondern versprachen ein Unterhaltungsprogramm, das gleichermaßen amüsieren wie der „Belehrung der Jugend“ dienen wollte. In einer sich formierenden Kultur der Bürgerlichkeit wurden alle Formen der Unterhaltung kritisch auf ihre Vereinbarkeit mit den Werten der Aufklärung hin überprüft: Vergnügen lenke ab, durch seine Zweckfreiheit und Unproduktivität ist kein auf Fortschritt und Prosperität gerichtetes Handeln gegeben. Zweck solcher Vergnügungen, wie des gesamten, neu entstehenden Bereichs der Freizeit war nicht mehr nur der Kampf gegen Langeweile, sondern sie sollten der „genussreichen Bildung“ oder zumindest einem, den Bürger „veredelnden Genuss“ dienen, der den Zielen der Aufklärung folgt. Selbst die Zauberkunst, eben noch höchst zweifelhafte Taschenspielererei, konnte durch Ästhetisierung und Didaktisierung in das System bürgerlicher Wertvorstellungen eingepasst werden: Als „Mittel zur Übung in freier Rede und zur Erlangung einiger körperlicher und geistiger Gewandtheit“ verteidigte auch Goethe die „Täuschungskunst“ und förderte den Zauberunterricht seiner Enkel.

Die Zettel dokumentieren auch all jene Programme, die auf kleineren Bühnen entlang der Landstraße angeboten wurden oder Präsentationen im Freien, wie den Ballonflug des Herrn Bosse oder auch die „Kunst-Ausstellung“ eines Kriegsschiffes, das am Donauufer angelegt hatte. Man konnte seltene Tiere, das Automatentheater der Familie Tendler aus Eisenerz mit seinen mechanischen Reitern, Pferden und Seiltänzern bestaunen, ein Schweizer Riesen-Mädchen oder „indianische Buschmenschen“ aus „Neuholland“ anstarren. Handschriftlich ist auf manchen Zetteln als Anlass für soviel

Vergnügung der spätsommerliche Bartholomäimarkt vermerkt. Generell dauerten Jahrmärkte, die im Spätsommer und um die Osterzeit stattfanden, zwischen zwei und vier Wochen und hatten den Rang einer Messe. Die Handelsmöglichkeiten und das Angebot an Spektakel zogen ein Publikum aller Stände und Klassen an, welches eigens zu diesen Märkten anreiste. Schausteller hatten ihre Tourneepäne nach dem Festtags-Kalender ausgerichtet und hielten sich bevorzugt während der Marktzeiten in Linz und anderen oberösterreichischen Messestädten auf. Zauberkünstler, Wunderheiler, Puppenspieler, Schauspieler, Kuriositäten jeder Art, Becherspieler, Bauchredner, Tierbändiger, Kunstreiter traten auf und boten ein vielversprechendes Unterhaltungsprogramm. Die Entwicklung der Zauberkunst verdankt sich auch dieser Assemblage unterschiedlicher Disziplinen der Unterhaltungskunst – macht doch der Trick selbst nur einen kleinen Teil einer gelungenen Vorführung aus. Der moderne Zauberkünstler vereint in seiner Darstellung letztendlich die Fähigkeiten des Schauspielers, Dompteurs, Komödianten, Exoten, Artisten wie des Gelehrten. Eine Geschichte der Unterhaltung in Linz und Oberösterreich ist geradezu als beispielhaft anzusehen: Die Zauber- und Unterhaltungskunst stand nie in Widerspruch zu wissenschaftlichem Fortschritt und aufgeklärtem Skeptizismus – im Gegenteil. Die Schausteller haben ihrem Publikum nicht nur Geld, sondern vor allem auch die Lust an erhöhter Aufmerksamkeit und begründetem Zweifel abverlangt.

Die Ausstellung demonstriert, dass sich mit der europäischen Aufklärung ein Vernunftbegriff durchgesetzt hat, der sich von den alten Vorstellungen des Wunderglaubens abzugrenzen versuchte.

Hoc est corpus, die Formel des katholischen Priesters bei der Wandlung wurde zum bekannten Hokus Pokus verballhornt. Durch die Vernunftpraxis jenseits der Religion und diesseits der Wissenschaft wurden die Phantasmen und Bilderfluten des Unbewussten freigesetzt. Aus den göttlichen Mächten und übernatürlichen Geistern wurde schließlich das Vergnügen an den eigenen Dämonen.

Die Unterscheidung zwischen Magie und säkularer Zauberei lässt sich zumindest seit der frühen Neuzeit als Topos in der Geschichte der Zauberkunst verfolgen. Solche Differenzierung manifestiert sich im Diskurs zur natürlichen Magie im Zuge der beginnenden Naturwissenschaften – wird aber auch in den aktuellen zauberkünstlerischen Praktiken noch deutlich: Selbst heute verspricht der Zauberer, die Zauberkünstlerin immer noch Geheimwissen und unerklärbare Wunder. Die meisten Zauberer benutzen Zaubersprüche, Zauberstäbe und tragen exotische Künstlernamen, die nicht zuzuordnen sind und auf ein geheimes Wissen außerhalb etablierter Wissenssysteme anspielen. Das demonstrative Spiel mit Irrationalität und Magie wird auch in frühen Zauberfilmen sichtbar, die nicht selten in exotischen Umgebungen spielen, Zauberkünstler entwarfen für sich und die neugierige Öffentlichkeit idealisierte Geschichten über ihre Kindheit und Erziehung in einem unbekanntem Orient. Die typische musikalische Begleitung von Zaubervorstellungen lässt an ferne Schlangenbeschwörermusik denken, und so mancher Zauberspruch zeichnet sich dadurch aus, dass er zwar klangvoll, aber unverständlich und nur schwer zu erinnern ist.

Die Zauberkünstler der Moderne zogen eine Demarkationslinie für das beanspruchte Territorium einer technologisch, rational ausgerichteten, eben aufgeklärten Identität. Zugleich wird das Primitive und Magische, welches als Fortschrittsglaube in den

wildesten Träumen der Technik immer noch steckt, wieder mit Leben und Mythos erfüllt. Der oberösterreichische Volksbildner Hans Commenda hat einen von vielen für den Wunderglauben der Zeit beispielhaften Linzer Gerichtsfall dokumentiert, der noch 1792 eine „Gesellschaft“ vorgeführt hat, die sich „mit Schatzgräbereien, Teufelsbeschwörung und -bannerei abgibt“. Allen Verboten und Bestrebungen der josephinischen Aufklärung zum Trotz war solcher Wunderglaube an Teufelsbeschwörung und das „Geister-Bannen“ in Linz und im Mühlviertel allgemein verbreitet und ist im Grunde ein unerschütterliches Erfahrungswissen geblieben.

Die alten Bilder des Teufelsglaubens und der Angst vor dem Jenseits wurden von den Zauberkünstlern aufgenommen, instrumentalisiert und neu bespielt. So haben Gaukler schon im 16. Jahrhundert die „Enthauptung des Johannes“ als Zaubertrick vorgeführt. Im August 1820 zeigte der berühmte Mechanikus Weiß aus Paris im Linzer Redoutensaal „Das magische Kopfabnehmen“, wobei er seinem Publikum versichern konnte, dass „dieses Stück das täuschendste ist, welches sich aus dem Gebieth der natürlichen Physik bearbeiten läßt“.

Diesen nach wie vor spektakulären Trick kann das Publikum am eigenen Hals erproben. Darum soll es in dieser Ausstellung gehen: vorübergehend den Kopf zu verlieren, sich den Verführungen des Illusionismus und den Täuschungsangeboten auszusetzen. Die Geschichte der Zauberkunst hat uns schließlich gelehrt, dass Vernunft dort entsteht, wo sie hinters Licht geführt wird.

Die lange Beschäftigung mit den Zauberkünsten verdankt sich auch der Zusammenarbeit mit Ernst Strouhal und einem gemeinsamen Forschungsprojekt, das an der Universität für angewandte Kunst Wien durchgeführt wurde. Ein 2007 erschienener Sammelband zu den „Raren Künsten“ dokumentiert wesentliche Inhalte einer Kultur- und Mediengeschichte der Zauberkunst.

Die Situations-Magie der Zauberei auszustellen, ohne das Geheimnis eines Zauberkunststücks zu verlieren, bedarf einer umsichtigen Inszenierung. Michael Wallraff hat die Geschichten der „zaubrischen Magie“ mit seiner Architektur vergegenwärtigt und Wissensräume eröffnet, die zuvor nur durch die Vorstellungskraft zu begehen waren. Loys Egg hat ein Album wie einen „inneren Film“ zwischen zwei Buchdeckeln gestaltet – so wird Abenteuerliches, Weltläufiges, Raffiniertes, Übersinnliches wie Abergläubisches erzählt und über das Gezeigte hinaus der Phantasiefreude der Lesenden empfohlen. Beiden gilt mein herzlicher Respekt und Dank.

„Es ist nicht zu glauben, ohne es zu sehen!“ wissen schon die zwei gedankenlesenden Wunder-Mädchen, die 1826 in Linz aufgetreten sind. Schließen wir uns doch soviel zauberkünstlerischer Einsicht an.

Zur Kuratorin Brigitte Felderer

Brigitte Felderer, Kuratorin und Kulturwissenschaftlerin, lehrt an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Ausstellungen (u.a.):

Wunschmaschine Welterfindung. Eine Geschichte der Technikvisionen seit dem 18. Jahrhundert, Kunsthalle Wien 1996;

Rudi Gernreich. Fashion will go out of fashion, Steirischer Herbst 2000 / Institute of Contemporary Art Philadelphia 2001;

Phonorama. Eine Kulturgeschichte der Stimme als Medium, ZKM Karlsruhe 2004/05;

Thinking without brain, speaking without lips. Die Automaten und Maschinen des Wolfgang von Kempelen, Humboldt Universität Berlin 2005 (gem. m. E. Strouhal);

Rare Künste. Zauberkunst in Zauberbüchern, WienBibliothek 2006;

Sound of Art, Museum der Moderne Salzburg 2008 (gem. m. E. Louis)

Mode & Verzweiflung, freiraum/quartier21 Wien 2008 (gem. m. E. Blimlinger)

Kooperation mit Hofer KG und Begleitprogramm

Die Firma Hofer KG tritt 2009 bekanntlich als Sponsor eines breit angelegten Kulturvermittlungsprogramms unter dem Titel „Kultur als Lebensmittel“ in den Museen am Standort Linz auf. Aufgrund dieser beispielgebenden Kooperation kann auch im Nordico ein an Attraktivität, Umfang und Zugänglichkeit deutlich ausgeweitetes Programm geboten werden.

Dies bedeutet bei der Ausstellung „Zauberkünste“ im Speziellen:

- Freier Eintritt für alle BesucherInnen an den Samstagen 28. Februar, 28. März und 25. April 2009 von 10 bis 18 Uhr;
- Freier Eintritt für alle SchülerInnen im Klassenverband während der gesamten Ausstellungsdauer sowie Gratis-Vermittlungsprogramm (Dienstag – Freitag, 10 Uhr);
- Familienprogramm jeden Sonntag um 15 Uhr mit ZauberkünstlerInnen und Zaubernern der Magischen Vereinigung Linz.

Begleitprogramm an Donnerstagen;

jeweils ab 19 Uhr:

12. 2.: Peter Christl, Linzer Zirkusexperte und Zirkussammler, und Brigitte Felderer führen durch die Ausstellung!

19. 2.: Johann Sturm und Josef Weichenberger im Gespräch über Raub, Magie und Hexerei in Oberösterreich. Die Kapergerbande 1649 – 1660!

26. 2.: Joshua Jay (New York) zaubert! Wolfgang „Fadi“ Dorninger (Linz) auch!

5. 3.: Die Künstlerin Ingeborg Lüscher (Tegna) „sammelt“ seit 1976 Zauberer und Zauberinnen! Der Mentalist Philipp Ganglberger (Linz/Wien) spielt mit den Gedanken des Publikums!

12. 3.: Eva Eckert, Gustav Deutsch, Siegfried A. Fruhauf und Martin Reinhart zu Zauber- und Filmkunst: Gespräche und Filme!

19. 3.: Magic Christian (Wien) zaubert!

26. 3.: Speaking without lips, thinking without brain. Die merkwürdigen Automaten des Wolfgang von Kempelen, vorgeführt von Brigitte Felderer, Jakob Scheid und Ernst Strouhal!

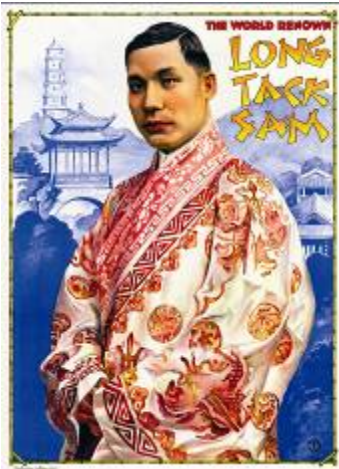
2. 4.: Filmvorführung: The Magician, D: Max von Sydow, Ingrid Thulin u. a., R: Ingmar Bergmann, Schweden 1958!

9. 4.: Loïc Azlo (Lyon) zaubert! Anne Juren (Wien/F) gibt eine Performance/Lecture zur Zauberkunst!

16. 4.: Wittus Witt (Hamburg): Zaubern und Verzaubern. Ein Einblick in die zeitgenössische Zauberkunst!

23. 4.: Rational Entertainment. Die Architekten Michael Wallraff und Friedrich H. Mascher der Zauberhistoriker Volker Huber und der Zauberer Magic Christian im Gespräch, moderiert von Brigitte Felderer!

Pressebilder



1. Poster mit Long Tack Sam
Foto: The Nielsen Magic Poster Collection



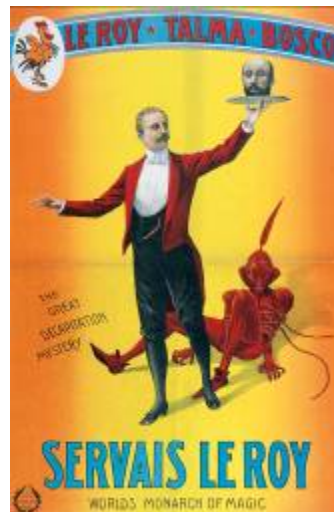
2. Long Tack Sam mit Ringen
Foto: Ruby Li Long



3. Fakir Rayo
Foto: Magische Vereinigung Linz



4. Poster von Barnum und Bailey bei deren Auftritt am 5./6. Juni 1901 in Linz
© Sammlung Otto und Peter Christl



5. Poster „Servais Le Roy/World's Monarch of Magic“, um 1915
© Deutsches Plakat Museum Essen



6. Das Linzer Kolosseum anno dazumal



7. **Spinnenfrau**, Spiegeltrick, 1922
© Deutsches Plakat Museum Essen



8. **„Zauber-Revue Vandredi“**
(zersägte Jungfrau), 1923
© Deutsches Plakat Museum Essen